

Ein Beitrag zu Franz Josef Egenters Leben und Dichten

Von Dr. M. Binder-Konstanz

Im Jahr 1836 begründete Josef Fickler, der redegewaltige Volksmann, die „Seebblätter“ in Konstanz. Er verstand es, sie in Kurzem zu einer der einflussreichsten Stimmen der Demokratie in Süddeutschland auszugestalten, wozu er als Mitarbeiter einige hervorragende Abgeordnete des Badischen Landtages gewann. Im Jahr 1843 trat neben Fickler und dem Schriftsteller Johann Nepomuk Letour auch der Dichter und Arzt Franz Josef Egenter aus Empfingen in diese Zeitung ein, sodaß hier ein durch Begabung ausgezeichnete, für eine kleine Stadt merkwürdig bedeutender Redaktionsstab sich in den genannten drei Männern zusammenfand. Leider sind die Aufsätze der „Seebblätter“, soweit sie von den Redakteuren selbst geschrieben sind, nicht gezeichnet, es bedürfte daher sorgfältiger Untersuchungen, um auch nur den einen oder andern Artikel einem der drei Verfasser zuweisen zu können. Uebrigens sind im Ganzen die „Seebblätter“ bis 1848 ziemlich gemäßigt und man ist erstaunt, wie Egenter im Revolutionsjahr sich plötzlich zum Dichter gehässiger und blutrünstiger Lieder entwickeln mochte.

Bevor Egenter nach Konstanz gekommen war, wo er sich im Mesmerhaus der Münsterpfarre einmietete, hatte er in Stuttgart seinen größten Gedichtband¹⁾ unter dem Namen Benedikt Dalei herausgegeben. Die darin enthaltenen zahlreichen Schilderungen von Freiburg machen es wahrscheinlich, daß er längere Zeit, wohl während seines medizinischen Studiums, dort gewohnt hat. Die Gedichte sind noch ganz unpolitisch, ebenso auch viele in der Unterhaltungsbeilage zu den „Seebblättern“ abgedruckte Lieder; erst in Konstanz bildete er sich zum politischen Schriftsteller aus. Im Jahr 1844 erschien eine Abhandlung, gleichfalls unter dem Namen Dalei, über Duell und Ehre²⁾. Die kurz vorhergegangene Duellgeschichte Haber — Göler in Karlsruhe, die verschiedene Opfer gefordert hatte, bewog ihn zu dieser äußerst scharfen duellgegnerischen Betrachtung. Verständlich ist es auch, daß der Sonderbundskrieg in der Schweiz die Gemüter der nahen Grenzstadt erregte. Für Egenter wurde er die Veranlassung, seiner menschenfreundlichen Gesinnung in der Sammlung Milde Lieder³⁾ Ausdruck zu geben.

Nun kam das Jahr 48, das auch für Egenter so verheißungsvoll begann. Konstanz wurde ein Brennpunkt der Volksbewegung. Offenbar aus den ersten Monaten des Jahres stammen einige Gedichte⁴⁾ von ihm, die nur handschriftlich vorliegen und mit andern revolutionären Gedichten zu einem

Band vereinigt, dem Literaten Steidel in Konstanz gewidmet sind. Sie wurden zufällig vor einigen Jahren in Konstanz aufgefunden. Die hier bekundete radikale und republikanische Einstellung macht es begreiflich, daß ihr Verfasser als Staatsfeind verfolgt wurde. Nachdem Anfang April Fickler wegen Hochverrats verhaftet worden war, ergriff man am 28. April auch Egenter und führte ihn in das württembergische Hauptquartier in Stockach ab. Von da kam er nach Bruchsal ins Gefängnis, aus dem er erst am 20. März 1849, und zwar ohne Urteil, entlassen wurde.

Er wandte sich nach dem schweizerischen Dorf Emmishofen bei Konstanz, in dem damals viele Flüchtlinge ein vorübergehendes Asyl fanden, so auch der Oberleutnant Gustav Hochstetter aus Sigmaringen, der im März 1848 die hohenzollerische Volkswehr organisiert hatte. Von Emmishofen ging Egenter weiter nach Zürich. Da er jedoch die verlangte Kaution nicht zu stellen vermochte, so floh er nach Frauenfeld, wo er im Hause des Buchhändlers Chr. Benel gastfreundlich aufgenommen wurde. Ihm hat Egenter es zu verdanken, daß seine „Rosenlieder“⁵⁾ im Jahr 1850 gedruckt wurden. Ueber diese Sammlung von leichten, oft an Heineschen Stil erinnernden Liebesliedern, die unter seinem wirklichen Namen erschienen sind, sagt der Dichter im Vorwort, sie seien „ein Erzeugnis außer aller Berührung mit dem politischen Gebiet und dürften als unschuldige Kinder seine Muse selbst in den Kreis des strengsten Kriegsstandes und Standrechtes ohne die mindeste Gefährdung sich wagen“.

Wie der weitere Aufenthalt Egenters in der Schweiz sich gestaltete und ob er von da wirklich nach Amerika zog, wie bisher angenommen wurde⁶⁾, darüber fehlt es vorläufig an zuverlässigen Nachrichten.

- 1) Benedikt Dalei, Gedichte. Stuttgart 1842.
- 2) Benedikt Dalei, Ueber Duell und Ehre. Mit besonderer Rücksicht auf Studentenduelle. Konstanz 1844.
- 3) Benedikt Dalei, Milde Lieder. Nach dem Jesuitenkampf im November 1847. Zum Besten der Schmerz betroffenen Familien beider Parteien. Bern 1848.
- 4) Im Stadtarchiv Konstanz aufbewahrt. Eine Abschrift befindet sich in der „Heimatbücherei“ in Hechingen.
- 5) Franz Josef Egenter, Rosenlieder. Frauenfeld 1850.
- 6) Da außer den kurzen biographischen Notizen in Hodlers „Dichterstimmen aus Hohenzollern“ nichts über Egenter bekannt ist, so wären weitere Beiträge aus seiner Lebensgeschichte sehr erwünscht.

Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte einiger hohenzollerischer Gemeinden

Von Dr. Franz Haag-Kottenburg

III.

Rothenlachen

Besteht aus 5 Familien in ebensoviel Wohnungen, 2 sind ganze, 1 halber Bauer, 2 sind Tagwerker. Die 3 Pflüge sind bespannt wie üblich. Die ganzen haben 45 J, der halbe 18, die Tagelöhner 3 J, insgesamt 117, dazu 3½ M Gärten und 35 Einmähderwiesen, darunter 3 M Holzwiesen. Nur 1 M ist zweimähdig. ⅔ des Zehnten gehört Kl. Wald, der Rest Königsbronn. Ehrschaf ist für einen ganzen Bauern 30 fl, den halben 15—16, die 4. Garbe Landgarbe, dazu kommt als Abgabe in Geld 4 fl. Neben 14 Pferden sind 13 Stück Melkkühe. Schulden 72 fl, laufende 295.

Ruhstetten

Der Weiler hat 9 Steuerzahler in ebensoviel Wohnungen; die Zahl stimmt aber irgendwie nicht ganz, denn es werden 6 ganze Bauern, 1 Zweiröfler und 1 Tagwerker genannt, die 6 Pflüge mit der des öfteren genannten Bespannung; auch der Söldner hat einen Pflug zu seinen 6 J. Der größte hat 50, die mittleren bis 40 und 45, die kleinen 6 J, zusammen 285 J.

5 M Gärten, 137 M Ried- und Holzwiesen mit sehr mangelhaftem Ertrag. Der Zehnte ist im Besitz des Spitals Ueberlingen zu ⅔, der Rest gehört Königsbronn. Der Ehrschaf ist 20—30 fl; als Landgarbe liefern sie die 3. oder auch 4., an Geld 9—10 fl ab. Viehstand: 23 Pferde, 28 Melkkühe. Schulden 517, laufende 408 fl. Weide und Holzrecht wie schon genannt.

Gaisweiler

hat 3 Familien in ebensoviel Behausungen, alle Bauern, 1 Waldischer, 2 Königsbronnische. Zahl der Pflüge: 5 mit 4 Rossen zu bespannen, der waldische Hof ist Schupf-, die anderen Erblehen; ersterer hat 72, die andern 90 bezw. 54 J, zusammen 216. 1 J gibt im Durchschnitt 60 Garben Sommer- und 30 Garben Winterfrucht. Weiterhin 3 M Garten, 69 M Einmähder, dabei 38 M Holzwiesen. Der Zehnte gehört allein Königsbronn, Wald ein wenig. Der Kl. Waldische Bauer hat als Ehrschaf 40—50 fl, die andern eine kleine Anerkennungsgebühr, ersterer zu Mltr Roggen, Beesen und Haber, die andern 23—25 Mltr zu entrichten, der waldische hat ungemessene,